

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. Dezember 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 149.

Der bevorstehenden Feiertage wegen erscheint Nr. 150 am 28. Dezember und Nr. 1 des Jahrgangs 1913 am 1. Januar (letzter Termin für Bekanntmachungen, Inserate usw. für letztere Nummer spätestens am 30. Dezember früh).

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Das Buchdruckgewerbe in seiner technischen, wirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung. VII bis XI.  
Das Tagungswesen im Ausland: Österreich. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Norwegen. — Amerika.  
Korrespondenzen: Berlin. — Breslau. — Eisenfeld. — Frankfurt a. M. (M. S.). — Krefeld. — Boch (Hhd.). — Krappitz. L. D. Schl. — Stettin. — Laubersbroschheim. — Wernigerode am Harz.  
Kundschau: Statistik des Tarifamts. — Buchdrucker als Stadtverordnete. — Schöffenauslösung. — Dichtung ohne Interpunktion. — Zur Deutschen Bäckerei in Leipzig. — Internationale Graphische Ausstellung. — „Volksfürsorge“, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsanstalt. — Ein Flugblatt und Boykottprotest. — Handwertermeister gegen die Jugendwehr. — Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe. — Sind Gewerkschaften politische Vereine? — Unternehmer und Arbeitslosenfürsorge. — Ein englisches Internierement über Realisationsrecht und Tarifverträge. — Wenn ein Unfallverlester kauft. — Zwei Streikbrecher als Mörder. — Ein satomoniischer Vergleich.

## Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, wirtschaftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

### VII.

#### Struktur und wirtschaftliche Lage.

Es sind manchmal in Versammlungen, auch in Artikeln so wunderbare Anschauungen über die Ausdehnung und die charakteristischen Merkmale unseres Gewerbes zu vernehmen, daß man über solche Weisheiten staunen muß. Aber die neuentdeckten jedoch noch mehr. Und wenn dann zur Krönung der ganzen Unwissenheit noch der freundliche Rat kommt, der „Korr.“ sollte sich mehr um die Gewerbestatistik kümmern, dann möchte man doch einmal ungemächlich werden. Was seit der Veröffentlichung der Reichsgewerbestatistik von 1907 über die Zusammensetzung unseres Gewerbes im „Korr.“ geschrieben worden ist, ist so mannigfaltig und so erschöpfend, daß ein jeder Bescheid wissen sollte. Solche Artikel können doch aber, weil sie häufig nicht aufbewahrt werden, nicht aller Augenblicke im „Korr.“ von neuem erscheinen. Es müssen erst einmal wieder neuere statistische Unterlagen vorliegen. Die letzten drei Jahrgänge werden jedem Suchenden genügendes Material liefern. Aus den Artikeln unter dieser Überschrift in den Num. 146 und 147 von 1909 ist speziell die Struktur unseres Gewerbes gut kennen zu lernen.

Der Geschäftsgang kann, wenn momentan ein festes, abschließendes Urteil für das ganze Jahr auch noch nicht zu geben ist, als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die monatlichen Meldungen lauten bis einschließlich Oktober überwiegend günstig. Bemerkenswert ist, daß auch in Berlin eine gute Geschäftslage im allgemeinen vorherrschend war. Während im August und September in den größeren Druckorten manches zu wünschen übrig blieb, berichtete Berlin immer noch über guten Geschäftsgang. Dabei schwoll die Zahl der Arbeitslosen dort jedoch bedächtig an. Das übergroße Angebot von Arbeitskräften wird in der Verbreitung der Segmaschinen und in dem zu starken Zustrome nach den Großstädten gefunden, was ja von unserer Seite nicht bestritten wird. Mit dem Oktober hatte die übliche Abflauung im Sommer ihr Ende erreicht. Die Prinzipale können jedenfalls, was den Eingang von Aufträgen anbelangt, mit dem Jahre 1912 wohl zufrieden sein.

### VIII.

#### Arbeitsmarkt.

In unserm Gewerbe ist bekanntlich die Lage des Arbeitsmarktes nicht immer als konform gehend mit der geschäftlichen Lage zu bezeichnen. In früherer Zeit war das Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden Faktoren ein größeres. Die allgemeine und die Konjunktur im Buchdruckgewerbe selbst kamen mehr in den Arbeitslosenziffern zum Ausdruck. Wenn selbstverständlich der Ar-

beitsmarkt immer ein Spiegelbild der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse sein wird, so ist er es bei uns doch nicht mehr so getreu wie in früheren Jahrzehnten. Die Maschine hat hier eine Umwertung der Begriffe herbeigeführt.

Es ist im Kapitel I (Nr. 145) schon ganz richtig angeführt worden, daß die Segmaschine in einer die Vermehrung der Produktion überschreitenden Weise gerade in diesem Jahre zur weiteren Einführung gelangte. Damit war zu rechnen und von uns ist das auch in bestimmter Aussicht gestellt worden. Wir haben schon schlimme Zeiten durchgemacht, und mit 1912 geht für uns zweifellos ein unerfreuliches Jahr zu Ende, aber es ist noch immer wieder besser geworden. Mit der Anschaffung von Segmaschinen scheint der Rekord in der Tat erreicht zu sein, denn die Lieferungen der Fabriken sollen zurückgegangen sein. Hohe Arbeitslosenziffern gehören leider einmal zum Charakteristikum unseres Gewerbes. In einer Zeit, wo die Erzeugnisse der Presse nur so hinausgeschleudert werden, wo man nicht einmal so viel Stunden braucht, wie man früher Wochen zu Druckschriften nötig hatte, wechseln Arbeitsanhäufung und Arbeitsstodung miteinander jäh ab. Ungünstige Rückschlüsse auf den Arbeitsmarkt sind da außer Frage. Der Buchverlag hat in diesem Jahr auch sein möglichstes getan, und zwar namentlich in der ersten Hälfte, daß er dem Buchdrucker nicht zwei Aufträge zuzuführen hatte zu den erhöhten Preisen, die ihm ein Scheuel und Greuel sind. Schließlich ist es auch nicht die Segmaschine allein, sondern der eminente technische Fortschritt, der sich in dem Aufkommen rationaler arbeitender Maschinen in allen Zweigen unseres Gewerbes bekundet. Wir können also auf 1912 als auf ein kritisches Jahr zurückblicken.

Die Verbandsleitung hat im Einverständnis mit den Gauvorständen den außerordentlichen Umständen Rechnung getragen und angesichts der durch die technische Entwicklung hervorgerufenen großen Arbeitslosigkeit eine Beitragserhöhung angeordnet, die mit dem neuen Jahre in Kraft tritt. Ob die Prinzipale eine kleine Lehre daraus ziehen werden, indem sie die Tatsache einer auffallend hohen Arbeitslosenzahl bei uns nun anerkennen und dieses Anerkennen auch praktisch betätigen, indem sie gewissen Wünschen der Getreuen sich weniger verschließen, sei als eine Zukunftsfrage nur nebenbei berührt. Am schlimmsten stehen die Dinge in Berlin. Es kamen dort alle möglichen Ursachen zusammen. Der allzuproße Zustrom von Arbeitskräften aus dem Reich und die im Vergleiche zu manchem kleineren und kleineren Druckorte langsame vor sich gegangene Verbreitung der Segmaschine, die in diesem Jahre plötzlich einer recht ausgedehnten Einführung gewichen ist, haben nunmehr in einer Weise zusammengewirkt, daß direkt von einer Katastrophe gesprochen werden kann. Der Verbandsvorstand ist mit seinem Appell, in Anbetracht der Verhältnisse sich nicht nach der Reichshauptstadt zu drängen, den Berliner Kollegen in ihren Nöten helfend beigesprungen. Man wird im Verbandsheer auch in diesem Falle hoffentlich Disziplin zeigen. Der nicht selten unter großen Rücksichtslosigkeiten namentlich gegen ältere Gehilfen vollzogene Übergang zur Segmaschine wird nun wohl auch in Berlin seinen Höhepunkt überschritten haben. Und wenn noch der an Berlin nicht gebundene Teil der Arbeitslosen sich bei der guten Konjunktur sagt, daß mit dem Diegenbleiben in Berlin weder dem eignen Interesse noch dem der Organisation gebient ist — eine Erkenntnis, die nicht erst eingepaukt werden sollte —, dann kommen auch für Berlin wieder bessere Tage. Wir hoffen im nächsten Jahre Günstigeres über Berlin berichten zu können.

Über den Arbeitsmarkt des Jahres 1912 können erst bis Oktober Ausweise gebracht werden. Danach ergibt sich mit den Vorjahren nachstehender Vergleich nach den Arbeitslosenziffern unserer Organisation:

	1912	1911	1910	1909	1908
Januar . . . . .	2,7	3,3	4,1	4,7	2,9
Februar . . . . .	2,3	2,6	3,3	3,8	2,2
März . . . . .	2,1	1,8	2,9	2,6	1,7
April . . . . .	1,6	1,7	2,8	3,4	2,5
Mai . . . . .	2,9	2,1	4,0	4,9	3,8
Juni . . . . .	5,5	4,3	5,0	6,1	6,5
Juli . . . . .	6,4	3,4	8,0	7,1	6,4
August . . . . .	6,6	4,4	8,7	7,5	7,3
September . . . . .	7,4	6,1	8,6	7,1	6,9
Oktober . . . . .	6,2	4,8	4,5	5,5	5,3

Bis zum Mai hätte also der Arbeitsmarkt gegen das Vorjahr keine Verschlechterung gezeigt. Vom Juni an ist er dann aber bedeutend ungünstiger geworden. Was die beiden letzten Monate noch bringen, steht dahin. Jedenfalls werden wir mit den beiden schlechten Jahren 1910 und 1909 gleichkommen.

### IX. Rentabilität.

Wir wissen, dieses Thema ist nicht allenthalben beliebt; wissen auch, daß es sehr schwer ist, unser Gewerbe einigermaßen zuverlässig auf seine Rentabilität abzuschätzen, weil es so gar nicht einheitlich ist: einige ganz große, mittlere in stattdiger Anzahl, kleine Betriebe aber in starkem Übergewichte. Dann die Differenzierung in Zeitungsunternehmen, Verlag mit Druckerei und Buchdruckerei sowie die dadurch bedingte recht unterschiedliche Rentabilität. Ferner die unzureichenden Berechnungsunterlagen, da die gesellschaftliche Betriebsform im Zeitungs- und Buchdruck eine verhältnismäßig geringe Entwicklung zeigt, die unter den gesellschaftlichen Unternehmen wohl den größeren Prozentsatz ausmachenden G. m. b. H. nicht ausweispflichtig sind und über das stark dominierende Privatunternehmen gleich gar nichts in Erfahrung gebracht werden kann. Wir betonen diese Verhältnisse und Schwierigkeiten, um eventuellen Einwänden von vornherein zu begegnen. Da eine Rentabilitätsstatistik aber auch bei unserm Gewerbe nicht eine absolute Unmöglichkeit sein kann, die ewigen Klagelieder über schlechten Verdienst und traurige Zeiten ebenso unmöglich als eine Versöhnungsbotschaft zu betrachten sein dürften, so müssen wir schon zu den aufzufindenden Geschäftsausweisen greifen, ob und wie das Buchdruckgewerbe seinen Mann nährt.

Das Geschäftsjahr entweder mit dem Kalenderjahre 1911 abschließen lassend oder übergehend in 1912 verteilten für 1911/12 an Dividende: 14 Proz.: „Straßburger Neueste Nachrichten“ (1910/1911: 14 Proz.); 10 Proz.: Union, Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart (10); 8 Proz.: „Germania“ in Berlin (6); 7½ Proz.: Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. H. Schulz & Co. (7½); 7 Proz.: Maininger Verlagsanstalt und Druckerei vorm. J. Gottesleben (6½); 6 Proz.: Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbeck (6); 5 Proz.: Aktien-Gesellschaft Megkirk (5), „Passavia“ in Passau (5), Preshverein in Konstanz (4), Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg (5), Saardruckerei in Saarbrücken (?), Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in München-Mengenburg (5), Baidandische Druckerei in Aichaffenburg (5), Wuppertaler Aktiendruckerei in Elberfeld (5); Kgl. Universitätsdruckerei H. Stürz in Würzburg (5); 4 Proz.: Evangelischer Schriftensverein in Karlsruhe (?), Fuldaer Aktiendruckerei (4), Otto Genning in Greiz (3); 3½ Proz.: Kölner Verlagsanstalt und Druckerei (3); 2½ Proz.: Norddeutsche Druckerei und Verlagsanstalt in Berlin (2½). Diese wie die weiter folgenden Geschäftsergebnisse sind noch unter dem alten Tarif erzielt, vereinzelt können von 1912 einige Monate dabei in Betracht kommen.

Von den nachfolgenden Gesellschaften waren nach den uns zur Verfügung stehenden Quellen nur die Reingewinne festzustellen. Es ergibt sich da nachstehende Reihenfolge: F. Brudmann in München, Augsburg und Berlin 589 626 Mk. (das vorhandene Aktienkapital würde sich also zu 29,5 Proz. verzinsen); „Deutsche Tageszeitung in Berlin 411 714 (41 Proz.); Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart 350 629 Mk. (11 Proz.); „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf 127 195 Mk. (63,6 Proz., 1910/11: 42 Proz.); G. Gumbach in Bielefeld 98 224 Mk. (7,5 bzw. 7 Proz.); G. Mühlhalsers Buch- und Kunst-druckerei in München 96 801 Mk. (12,9 Proz.); Friedrich Andreas Perthes in Gotha 48 148 Mk. (7,4 bzw. 8 Proz.); Stuttgarter Buchdruckereigesellschaft (früher Chr. Fr. Cotta's Erben) 38 848 Mk. (18,5 Proz.); Odeutsche Buch-druckerei und Verlagsanstalt in Posen 34 348 Mk. (6,8 Proz.); „Deutsches Volksblatt“ in Stuttgart 34 136 Mk. (22,1 Proz.); Leipziger Buchdruckerei („Leipziger Volkszeitung“) 30 408 Mk. (38,1 bzw. 30 Proz.); Elsaß-fische Druckerei und Verlagsanstalt von G. Fißchbach in Straßburg 27 408 Mk. (5,5 bzw. 3,5 Proz.); Oberelsä-ßische Verlagsanstalt in Kolmar 21 610 Mk. (30,7 Proz.); Kontordia in Bielefeld 19 407 Mk. (68,5 Proz.); Gesellschaft für Buchdruckerei in Neuß 19 401 Mk. (43,1 Proz.); Drukarnia Dziennika Poznanski in Posen 180 000

**Markt** (12 bzw. 12 Proz.); Druckerei vorm. Dusch in Straßburg i. E. 13922 Mt. (7,2 Proz.); Schlesijsche Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt vorm. C. Schottländer in Breslau 8042 Mt. (3,2 Proz.); Westdeutscher Jünglingsbund in Warmen 7741 Mt. (22,1 Proz.); Emmericher Handelsdruckerei 2863 Mt. (4 bzw. 3 Proz.); Vereinsdruckerei Heibelberg 1849 Mt. (4 bzw. 4 Proz.); Westfälische Verlagsdruckerei in St. Ingbert 1102 Mt. (2,6 Proz.); Verlagsdruckerei Ingenday & Janßen in Wesel 1005 Mt. (1,3 Proz.); Mannheimer Aktiendruckerei 160 Mt. (0,8 Proz.). Die hier mangels einer Dividendenangabe vorgenommene Berechnung der Kapitalverzinsung kann natürlich nicht als das letztmalig erzielte Geschäftsertragnis angesehen werden. Es bildet dies nur einen ungefähren Gradmesser für den Stand des einzelnen geschäftlichen Unternehmens. Bekanntlich ist es die Dividendenziffer aber auch nicht immer, die todsicher angibt, „was ist“.

Wir haben diesmal also 19 Gesellschaften mit Dividendenziffer und 24 mit Angabe nur des Reingewinns in ihren geschäftlichen Ergebnissen feststellen können. Die ermittelten 43 Gesellschaften stellen über die Hälfte der im vergangenen Jahr im „Zeitungsverlage“ vom Bücherreisefür Käufer in Leipzig veranschaulichten Aktiengesellschaften im Zeitungsverlage und Buchdruck dar.

Wenn es auch dann, d. h. wenn über die Hälfte der bestehenden geschäftlichen Unternehmen genau in ihrem Geschäftsvertragnisse zu erfassen wäre, noch gewagt sein würde, das durchschnittliche Ergebnis zu ermitteln, so ist das unter sonstigen Umständen, wo wir die einzelnen Zahlen in zweierlei Art aus dem „Reichsanzeiger“ oder aus Fachblättern zusammengefaßt haben, gleich gar nicht angängig. Es muß immer wieder das Fehlen einer Normalbilanz in Deutschland bedauert werden. Arbeiten wie die erwähnte im „Zeitungsverlag“ oder die noch umfangreichere und bessere Einsicht gewährenden im „Wochenblatt für den Deutschen Buchhandel“ vom Mai 1910 über „Die Aktiengesellschaften im Buchgewerbe und Buchhandel“ sind leider nicht periodischer Art. In unserer Nr. 93 d. J. ist einer von der Salwerichs „Konjunktur“ veröffentlichten Statistik Erwähnung getan, die von den hier erwähnten abweicht, indem sie die Aktiengesellschaften im graphischen Gewerbe insgesamt umfaßt. Das ist kein Vorteil. Die 24 Gesellschaften mehr in dieser Zusammenstellung verschoben, da überwiegend große Kunstanstalten dabei in Betracht kommen, das Gesamtbild nicht unwesentlich. 9 Proz. gegen 8,5 in 1910/11 wäre danach die Durchschnittsdividende gewesen, d. h. bei bis dahin veröffentlichten 55 Gesellschaften von 88 insgesamt. Die zitierte Statistik im Buchhändlerbörseblatt konstatiert einen Unterschied von 2,92 Proz. zwischen den von den gesamten polygraphischen Aktiengesellschaften erzielten Geschäftsergebnissen und den von den geschäftlichen Unternehmen im Buchgewerbe und Buchhandel zu verzeichnenden. Dieser Satz ist natürlich nicht feststehend, er kann sich verringert haben. Nach unsern jahrelangen Beobachtungen würde eine Differenz von etwa 2 Proz. sich den Tatsachen am meisten nähern.

Soweit bei den von uns mit ihren Bilanzen ermittelten Gesellschaften ein Vergleich mit dem vorhergehenden Jahresergebnisse gezogen werden konnte, ist eine Gewinnsteigerung von 0,60 Proz. zu konstatieren, was ja auch der Dividendensteigerung für alle polygraphischen Gesellschaften entsprechen würde. Der Druckpreisetarif wird sich also trotz der vielen Umfindungen und sonstigen Schwierigkeiten mit der Zeit doch seinen Weg bahnen und unser Gewerbe von Wunden heilen helfen, die, wenn man in der Vergangenheit blättert, mit gutem Gewissen als die Folgen alter und neuerer Sünden bezeichnet werden können. Aber nähren tut unser Gewerbe schon noch seinen Mann, er darf heutzutage allerdings nicht mehr aus der Westentasche heraus anfangen.

Alter Gewohnheit gemäß folgen noch einige Geschäftsergebnisse gewissermaßen aus den Lieferantenbranchen des Buchdruckgewerbes. Es verteilten Dividende: S. Bertold, Schriftgießerei und Messinglinienfabrik in Berlin, 15 Proz. (15), Schriftgießerei D. Stempel in Frankfurt a. M. 12 Proz. (9); Bogtänbische Maschinenfabrik in Plauen 30 Proz. (30), Maschinenfabrik Wugsburg-Nürnberg 23,6 Proz., Schneepressenfabrik Frankenthal, Albert & Co., 16 Proz., Rodtbrod & Schneider in Dresden-Heidenau 9 Proz. (7); Schrammische Lack- und Farbenfabriken in Offenbach a. M. 18 Proz.; Patentpapierfabrik Penig 13,33 Proz., Papierfabrik Sebnitz 10 Proz., Ströhlwitzer Aktienpapierfabrik 4 Proz., Gasseröder Papierfabrik in Heidenau 4 Proz., Papierfabrik Wödmühl 4 Proz. Im allgemeinen haben die Papierfabriken sehr günstig abgeschlossen. Von 94 dieser Unternehmen ließ sich eine Durchschnittsdividende von 10,3 Proz. feststellen, was eine Erhöhung um nicht weniger als 3,3 Proz. gegen 1910/11 bedeutet.

Die zu diesem Kapitel gehörige Konkursstatistik weist wenig Veränderung auf. Fanden 1911 29 Konkursöffnungen statt, so waren es 1912 30 Druckereien und eine Schriftgießerei. Wenn es nach dem Arbeitgeberverbande ginge, der dem Druckpreisetarife seine aus bekannter Tariffreundlichkeit entspringende Hochachtung dadurch bezeugt, daß von seinen Mitgliedern — siehe Vereinigte Buch- und Kunststrudwerke in Berlin und neustens Schädlermann & de Greiff in Krefeld — immer toller über die Konkursrentzstränge geschlagen wird, wären gewiß nicht nur 30 Druckereien vom Heitegeier geholt worden. Über dieser Sorte Gewerbetreibender ist glücklicherweise durch die Mäßigkeit des Anhangs ein Viegel vorgeschoben.

**X.**

**Die sozialen Verhältnisse.**

Wenn wir hier das Tariffache ausscheiden, weil es kurz einer speziellen Betrachtung unterzogen werden soll, so bleibt nicht viel mehr zu sagen, da unter dem Verbleibenden die nachstehend behandelten Ferien die Hauptrolle spielen.

Die alles Dagemeine überschreitende Teuerung des Jahres 1912 hat die tariflichen Erhöhungen in einem Maße „kompensiert“, das wahrhaftig nicht aus der Zufriedenheit eine Epidemie befürchten läßt. Verfehrte Zollpolitik, rücksichtslose Spekulation und standalöse Profitgier vereinigen sich mit natürlichen Ursachen zu einem Gesamttrude, der unmetraglich ist und allen daran irgendwie Schuldigen noch einmal bitter aufstoßen wird.

Das Arbeitsverhältnis hat mancherlei Krümmung erfahren. Der neue Tarif oder richtiger die Zugeständnisse an die Gehilfen — das auch die Prinzipalität solche bekommen hat, wird zumeist gefessentlich übersehen — haben die Inhaber und Leiter nicht weniger Druckereien Mittel und Wege austüfteln lassen, die nichts andres als böses Blut machen mußten. Mit den außertariflichen Zulagen hat man verschiedentlich in Rheinland-Westfalen die sozialen Verhältnisse gerade nicht gebessert. Verschärfte Arbeitsbedingungen, Zurücksetzungen älterer Gehilfen, strengere Kontrolle, das Zammern über angeblichen Rückgang der Leistungen haben auch nicht zur Besserung des gegenseitigen Verhältnisses beigetragen. Erfreutlicherweise hält sich das Gros der Prinzipale aber solcher Nadelstichpolitik fern.

Am meisten ließen sich die von Weitsichtigkeit nicht geplagten Prinzipale bei den Ferien gehen. Waren für 1911 nur 4 Entziehungen des Sommerurlaubs zu verzeichnen, so 23 für 1912, womit aber nicht alle Ferienentziehungen festgehalten sind, denn anfänglich veröffentlichten wir diese das Personal treffenden Verschlechterungen nicht, um nicht durch schlechte Beispiele gute Sitten zu verderben. Erst als es zu bunt wurde, begannen wir mit der Aufzählung der also „sozial“ denkenden und handelnden Firmen. Der neue Tarif mußte die unmöglichsten Begründungen zur Aufhebung einer sozial so wertvollen Einrichtung abgeben, die oft lange Zeit bestanden hat. Wenn das dann obendrein von Firmen ausging, die nachweislich durch die Inflationen-Preiserhöhung ein recht gutes Geschäft gemacht haben, so gehört nicht viel Phantasie dazu, sich die Stimmung der betroffenen Personale auszumalen. Hin und wieder waren auch förmlich beleidigende Motivierungen zu vernehmen. Gar nicht selten wurden zur Begründung Beschlüsse des Deutschen Buchdrucker- oder des Zeitungsverlegervereins angeführt. Diese soziale Rückwärtserei veranlaßte den Verbandsvorstand schließlich, den Deutschen Buchdruckerverein einmündig in dieser Sache zu interpellieren. Die Antwort war für uns befriedigend. Die Prinzipalorganisationsleiter in keiner Weise die Ferienentziehungen veranlaßt. Das einzelne Vereine aber nicht freizusprechen sind, steht für uns fest. Wir wollen es hier jedoch nicht so machen wie auf Prinzipalseite, daß nämlich wegen Unstatthaftigkeiten oder Verwehlungen einzelner gleich das Ganze ans Kreuz geschlagen wird. Da auch die „Zeitschrift“ ihre Mißbilligung über ein solches Verhalten von Prinzipalen aussprach, so konnte wohl eine Wendung zum Besseren erwartet werden, die dann ja auch mit fast völligem Ausschluß der Ferienentziehungen eingetreten ist. Die in einem eingehenden Artikel des Prinzipalorgans aufgeworfene Frage, ob der „Korr.“ nicht mit der Veröffentlichung der Ferienentziehungen „eine tarifgesetzlich bzw. vertraglich unzulässige Auskunfts“ erteile, da eine derartige Bekanntgabe doch die Gehilfen warne, bei einer solchen Firma zu konditionieren, ist auch in der „Zeitschrift“ unbeachtet geblieben, was für den nativen oder äußerst auslegungsgewandten Artikelschreiber wohl die beste Antwort war.

Die Ferienentziehungen müssen mit den nichtveröffentlichten auf 35 erhöht werden. Neubewilligungen fanden 75 (1911: 127), Erweiterungen 17 (11) und Verschlechterungen 7 statt. Mit dem Ferienergebnisse sieht es also diesmal windig aus. Vorwärts genommen sind wir aber dennoch um etwas, die Zahl der feriengevährenden Firmen ist auf 1890 gestiegen. Die Zunahme der daran partizipierenden Gehilfen, die bei dem letztmaligen Überblitz (Nr. 11 d. J.) auf 24000 angegeben wurde, wird sich wohl nicht viel geändert haben, da unter dem Abgange sich auch große Druckereien befinden, wie sie in dem Zugange nicht anzutreffen sind. Ein kleines Steigen, etwa um 250, wird jedoch auch hier zu konstatieren sein.

Hoffentlich ist es das erste und das letzte Mal gewesen, von einem Rückgange des sozialen Verständnisses innerhalb unserer Prinzipalität berichten zu müssen. Wenn eine Arbeitgebererschaft sich auszeichnete, die erste eines solchen Fortschrittes zu sein und später geht es mit einem Male wie auf Kommando rückwärts, so macht das in der Öffentlichkeit einen recht schlechten Eindruck. Im Hirsch-Dunderlischen Zentralorgane bildeten diese Vorgänge bei uns den Gegenstand eines interessanten Artikels (Nr. 69), worin Dr. Ludwig Seyde diese bedauerliche Erscheinung auf Tarifunlust und Tarifüberdruck zurückführt. Da man auf Prinzipalseite derartige Anwendungen entschieden bestritt, so werden die nächsten Jahre es zu zeigen haben, ob nur die tariflichen Erhöhungen die Ursache abgaben, oder ob Dr. Ludwig Seyde recht behält.

**XI.**

**Die sanitären Zustände.**

Die Krankenziffer ist im Jahre 1911 ein Klein wenig in die Höhe gegangen: auf 3,15 Proz. Wir würden also in den letzten Jahren die gesundheitlichen Verhältnisse der Mitglieder des Verbandes — bei den außerhalb stehenden Gehilfen sind sie nicht anders — folgendermaßen zu sehen haben:

	1911	1910	1909	1908	1907
Krankenziffer	3,15	3,13	3,66	3,30	3,70
Krankheitstage	11,50	11,50	11,75	12,00	13,66

Die Entwicklung ist mithin nicht ungünstig zu nennen. Die Lungenkrankheiten haben sich im Jahre 1911 allerdings nicht unerheblich vermehrt: von 3592 auf 4096 Fälle. Auch die Magen- und Darmkrankheiten zeigen die unerfreuliche Zunahme von 2958 auf 3422 und die Wunden und Geschwüre von 4695 auf 5209 Fälle. Mehr Stabilität zeigten die Hals- und Brustkrankheiten mit 2728 (1910: 2707), die Nervenkrankheiten mit 3289 (3226) und die Bleikanheiten mit 887 (854) Fällen. Gicht und Rheumatismus weisen einen kleinen Rückgang auf, nämlich von 2688 auf 2630 Fälle.

Die Sterblichkeit hat sich auch ein wenig verringert. Es starben 0,61 v. H. der Mitglieder, gegen 0,65 in 1910 und 0,64 in 1909. Noch erfreulicher ist, daß die Lungenkrankheiten als Todesursache eine Verminderung aufwiesen: 40,1 Proz. im Jahr 1911, dagegen 41,92 Proz. in 1910.

**Das Buchgewerbe im Auslande.**

**Österreich.** Der Rechnungsführer des Niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießervereins, Kollege Joseph Sauer, schrieb am 6. Dezember aus dem Leben, das immer der ersten, fruchtbringenden Arbeit gewidmet war. Auf allen Buchdrucker- und Verbandstagen seit den achtziger Jahren war er vertreten, zuerst als Mitglied, der Buchdruckerkommission und später als Delegierter des niederösterreichischen Vereins.

Der Buchgewerbeverein „Spole Typografia“ in Prag hat dem Direktorium der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig mitgeteilt, daß er einen gemeinsamen Besuch der böhmischen Buchdrucker zu dieser Ausstellung veranstalten wird.

**Italien.** Die Tarifbewegungen in Turin und Florenz haben bereits begonnen. In Turin, woselbst man bei der letzten Tarifrevision über vier Wochen streiken mußte, scheint die diesmalige Bewegung, nach den ersten Ergebnissen zu schließen, auf friedlicher Basis zu verlaufen. Das Beispiel der Mailänder Zeitungsverleger auf Einführung der Streik Klausel wurde natürlich gleich nachgeahmt. Die Löhne für Zeitungsmetzeure wurden auf 54 Lire (Tag-), 57 Lire (Tag- und Nacht-) und 60 Lire (Nachtarbeit) festgesetzt. Hilfsmetzeure bekommen 45, 48 und 51 Lire. In diesen Punkten wurden die Forderungen der Gehilfen ohne weiteres anerkannt. Die Sogelöhne (Schichtarbeit) wurden von 32, 34, 36 Lire auf 38, 40, 42 Lire erhöht; gleich 13,75 Proz. für die Tag- bzw. Nachtarbeiten. Dagegen erhielten die Maschinenleger nur 6 Proz. Zulage, so daß ihre Löhne jetzt 50, 51 und 54 Lire betragen. Der Wert der Arbeit der Korrektoren, der solange verkannt wurde, ist jetzt endlich auch im Lohn ersichtlich, so wurden die jetztigen Löhne (34, 36, 38 Lire) auf 42, 44, 46 Lire erhöht. Als Neuerung ist ferner bemerkenswert, daß die Korrektoren nur noch dem Sogepersonal entnommen werden sollen. Was die nach dem Mailänder Muster vereinbarte Streik Klausel betrifft, so steht diese fest, daß die Zeitungspersonale nur an solchen Streiks teilnehmen dürfen, die von der Generalkommission (Koordination der Arbeit) proklamiert und von dem Turiner Sektionskomitee gutgeheißen werden. Die Verhandlungen für die andern Druckereien sind noch nicht abgeschlossen, das gleiche gilt von denjenigen in Florenz.

**Dänemark.** Die sozialen Gesetze, durch die den Unterfertigungsklassen der dänischen Gewerkschaften namhafte Beiträge von Staat und Kommunen zufließen, waren seinerzeit vom Reichstage nur unter der Bedingung angenommen worden, daß sie als provisorische zu gelten haben, deren Wirkung erst ausprobiert werden sollte. Die Gültigkeitsdauer soll Ende dieses Jahres ablaufen. Die von der Regierung vor einiger Zeit bekanntgegebenen und dem Reichstage zur Annahme entpfohlenen neuen sozialen Gesetze weisen derartige Verschlechterungen auf, daß sie für die Buchdrucker z. B. recht und schlecht die Zertrümmerung ihrer staatsanerkannten Arbeitslosen- und Krankenunterstützungsklassen bedeuten. Der neue Gesetzentwurf teilt die Mitglieder in bemittelte und unbemittelte und will nur den letzteren die staatliche und

Mit dem 1. Januar 1913 beginnt das Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, das älteste Gewerkschaftsblatt in Deutschland und wohl auch aller Kulturstaaten, der im Jahre 1863 gegründete

**„Korrespondent“**

seinen 51. Jahrgang. Wie in seinem langen Bestehen, wird er auch in Zukunft die Interessen der Gehilfenschaft wie des Gewerbes eifrig und nutzbringend wahrnehmen. Bestellungen sind ungesäumt bei der nächsten Postanstalt aufzugeben.

kommunale Unterstützung zukommen lassen. Als unbenutzt gelten diejenigen, deren Einnahmen eine gewisse Grenze nicht überschreiten. Bei den Buchdruckern würde das der kleinere Teil sein. Die Mehrzahl, die besser gestellten Kollegen, würden also aus den Kassen hinausgetrieben werden. Da nun aber feststeht, daß gerade die bestbezahlten Gehilfen die Arbeitslosen- und Krankenunterstützung am wenigsten in Anspruch nehmen, somit also das Rückgrat einer Unterstützungsstufe bilden, so ist die Zweiteilung nicht nur eine große Ungerechtigkeit, sondern ein schreiender Unsinn, wodurch auch noch in anderer Weise die größte Verwirrung geschaffen würde. Einige Wochen Arbeitslosigkeit würden z. B. einen „bemittelten“ Kollegen zum „unbemittelten“ machen. Die Vorteile des staatlichen Zuschusses könnte er aber erst im folgenden Jahre genießen, da immer das vorhergehende Jahr als Grundlage zur Beurteilung herangezogen wird. Trotzdem zugeht Dänemark von einem Ministerium der Linken regiert wird, ist dieser Entwurf als ausgeprochen arbeiterfeindlich anzusehen. Dagegen ist er um so mehr mittelstands- und bauerfreundlich, als darin bestimmt wird, daß der Besitzer eines Vermögens bis zu 10000 Kr. noch nicht als bemittelt gilt. Der Entwurf ist also weiter nichts als ein Versuch, die staatlichen und kommunalen Unterstützungsgelder dem Mittelstande zuzuschütten auf Kosten eines großen Teils der Arbeiterschaft. Der Geschäftsführer des dänischen Typographenbundes, P. Goldfeldt, der sich um das Zustandekommen des jetzt geltenden sozialen Gesetzes sehr verdient gemacht hat, ist dabei, eine rege Agitation gegen den neuen Entwurf zu entfalten. Die Vereinigten Fachvereine (Zentralkommission) sind bereits zusammengetreten und haben eine Resolution angenommen, in der alle betroffenen Kreise zu einmütigen Protest aufgefodert werden.

**Schweden.** Am 1. Januar 1913 tritt in Schweden ein Arbeiterschutzgesetz in Kraft, das für die Arbeiterschaft im Buchdruckgewerbe den Vorteil mit sich bringt, daß die sanitären Vorschriften für Buchdruckereien dadurch gesetzlich sanktioniert erhalten. Diese vom schwedischen Gewerkschaftsinspektor ausgearbeiteten Vorschriften sind sehr streng und zweckmäßig, ihre Durchführung konnte jedoch bislang nicht erzwungen werden, da jede gesetzliche Handhabe dazu fehlte. Das soll also jetzt anders werden.

Der schwedische Buchdruckerverein (Prinzipale) erließ vor kurzem einen Aufruf an sämtliche Buchdruckereibesitzer, auch an die dem Vereine nicht angeschlossenen, zwecks Abhaltung eines Kostenberechnungskongresses. Der Aufruf ist sehr vorichtig gehalten. Es ist in ihm nur die Rede von den Schwierigkeiten, die es bereitet, die wirklichen Unkosten einer Arbeit genau festzustellen und danach den Preis so festzusetzen, daß am Schlusse des Jahres auch ein Überschuß bleibt. Um diese Frage zu klären, sei ein Zusammenarbeiten aller Prinzipale notwendig. Der Aufruf ist sehr geschicklich gehalten, ist jedoch verständig, ohne daß man etwas davon gehört hat. Dagegen fand zu der in Aussicht genommenen Zeit eine Versammlung des Buchdruckervereins statt, an der, wie es scheint, aber keine Außenstehenden teilgenommen haben. In dieser Versammlung war der wichtigste Tagesordnungspunkt die Fortsetzung der Reorganisation des Vereins durch Erziehung einer Buchdruckerkammer, für deren Wirten eine Anzahl Vorträge aufgestellt waren, u. a. auch die Regelung der Konkurrenz. Nach längerer Debatte wurde jedoch der Vorschlag verworfen. So scheint der allerdings sehr schwächliche Versuch, den Kampf gegen die Schmutzkonkurrenz — um das sind beim rechten Namen zu nennen — aufzunehmen, ein wenig rückwärtiges Ende gefunden zu haben. Mehr Energie ist dagegen im schwedischen Zeitungsverlegerverein entwickelt worden. Auf seiner am anderen Tag abgehaltenen Herbstversammlung konnte der Vorstand Bericht erstatten über die umfassenden Vorarbeiten zwecks Schaffung einheitlicher Annoncentarife und verschiedener Verträge, teils lokaler, teils allgemeiner Natur. Die Versammlungen erwiesen den geplanten Bestrebungen ihre volle Sympathie und ermächtigten den Vorstand, die ganze Angelegenheit einem gedeihlichen Abschlusse zuzuführen. Die Prinzipale des südlichen Kreises im schwedischen Buchdruckerverein beschloßen, den Vorstand zu ersuchen, aus Anlaß der baltischen Ausstellung in Malmö 1914 die Allgemeine Landesversammlung dortselbst abzuhalten und bei dieser Gelegenheit eine historisch-graphische Ausstellung zu arrangieren.

Wie schon verschiedene Jahre vorher, hat der Vorstand des schwedischen Typographenbundes auch in diesem Jahr eine geschmackvoll ausgestattete Weihnachtszeitung „Julblommor“ herausgegeben, deren Reinertrag den Arbeitslosen zugute kommt.

Schwer mißbraucht hat der Faktor J. B. Lantto das in ihn gesetzte Vertrauen. Er hat 15 Jahre der Druckerei des Guttemplerverlags vorgestanden und war von den schwedischen Arbeitern als Abgeordneter in die Erste Kammer gewählt worden. Vorigen Monat reiste er plötzlich nach Amerika ab. Es stellte sich dann heraus, daß er der Druckerei etwa 9000 Kr. unterschlagen hat. Ferner hat er als Vertrauensmann ungefähr 1000 Kr. Ferien-, Verbands- und Krankentafelgelder veruntreut. Der Guttemplerverlag hat seine stiefväterliche Verfolgung beantragt.

**Norwegen.** Die kommende Tarifbewegung beherbergt jetzt das Vereinsleben der Gehilfen. ft. Der Sekretär des Verbandes A. Rungstad hat alle die größeren und kleineren Ortsvereine aufgeführt und Versammlungen abgehalten, in denen Vorarbeit für die bevorstehende Tarifbewegung geleistet wurde. In Kristiania ist man den Restanten energisch auf den Leib gerückt.

Man hat durch ein paar Ausschüsse auch bereits ein Gremial statuiert. Um Schlusse des Jahres sollen die Mitglieder unwiderruflich ausgeschlossen werden, die mehr als zwei Reste haben. In den Versammlungen der verschiedenen Brancheklassen sind die neuen Forderungen im vorliegenden Tarifentwurf bekanntgegeben worden. Bezüglich der friedlichen Erneuerung und Verbesserung des Tarifs ist man etwas leistungsfähig gestimmt. Es besteht allgemein die Ansicht, daß es vielleicht zum Auslande kommt. Mit dieser Möglichkeit vor Augen, ist auch der zur Kraftstimmung ausgesandte Vorschlag des Verbandsvorstandes bez. Einführung einer Extrasteuer mit überwältigender Mehrheit angenommen worden. Dieser Beitrag wird seit dem 8. November entrichtet.

Ein Doppeljubiläum, und zwar die Feier ihres 30jährigen Bestehens, begingen vor kurzem der Typographische Verein in Kristiania und der Norwegische Zentralverein für Buchdrucker. Das Fest verlief sehr stimmungsvoll. Auf eine an den Prinzipalvereine gerichtete Einladung erschienen an Stelle des verhinderten Vorsitzenden der Generalsekretär des Vereins. Er überbrachte die herzlichsten Glückwünsche und sprach seine Anerkennung aus über all das, was beide Organisationen zum Wohl ihrer Mitglieder geleistet haben. Er kam dann auf die Schwierigkeiten zu sprechen, die die Prinzipale oft daran hinderten, ihrem Wunsche, den Gehilfen das größte Entgegenkommen zu erweisen, zu folgen. Man möge sich daran erinnern, daß die Preise für Druckfaden heute noch die gleichen seien als vor 28 Jahren. Dann kam der Redner auf die deutsche Tarifgemeinschaft der Buchdrucker zu sprechen, die sich als vorteilhaft für beide Parteien erwiesen habe und der er Anerkennung zollte. Die Äußerung betreffs der seit 28 Jahren unerbitterten Druckerpreise hat in Gehilfenkreisen lebhafteste Kommentierung gefunden. „Typog afiske Meddelelser“ meinen mit Recht dazu, daß es bedauerlich sei, daß sich die Prinzipalorganisation auf diesem für das ganze Gewerbe so wichtigen Gebiete der Preisberechnung für Druckfaden bisher noch so unfähig erwiesen habe.

**Amerika.** Dem Verwaltungsberichte der International Typographical Union (Eilverband) ist zu entnehmen, daß im Jahre 1911/12 53807 vollqualifizierte Mitglieder vorhanden waren; das bedeutet eine Zunahme von 2712 gegen 1910/11. Am 1. Juni 1911 gehörten 696 Ortsvereine dem Verband an; während der nächsten zwölf Monate kamen 16 neue Ortsvereine dazu und 23 schieden aus, so daß am 31. Mai 1912 689 verblieben. Auf Grund des § 8 seines Statuts nimmt der Verband alle zurzeitlosen organisierten Kollegen auf, wenn die Anmeldung sofort nach der Landung in Amerika stattfindet. Im letzten Jahre wurden an 600 Ausländer ohne Beitrittsgebühr aufgenommen. Die Einnahmen der Hauptkasse beliefen sich auf 687.789 Dollar, die Ausgaben auf 524.401 Dollar und das Vermögen stieg von 489.215 Dollar am 1. Juni 1911 auf 655.543 Dollar am 31. Mai 1912. Ausgegeben wurden für Streikunterstützung 22.743 Dollar, für Altersrenten 169.657 Dollar, für Sterbegeld 74.699 Dollar, für das Jubiläumsgeld 97.444 Dollar (zusammen 364.583 Dollar oder 53 Proz. der Einnahmen). Ferner fällt die Gewerkschaftsmarke 4611 Dollar, für das Verbandsorgan 35.983 Dollar, für Unterstützung an den Hutmacherverband 1.000 Dollar, für den Westmaraca-Preis 10.819 Dollar usw. Am Schlusse der Berichtszeit bezogen 1038 Mitglieder Altersrenten. Rente von 5 Dollar in der Woche können beziehen: Mindestens 60jährige Personen, die mindestens seit 20 Jahren Mitglieder sind, und 70jährige Personen, wenn sie seit mindestens zehn Jahren dem Verband angehören, sowie Personen mit mindestens 20jähriger Mitgliedschaft, die wegen der Art ihrer Krankheit in das Invalidenheim nicht aufgenommen werden können. Das Invalidenheim, einen Posten zu bekommen und zu behalten, ist in jedem Falle Bedingung. Der durchschnittliche Jahresverdienst eines Verbandsmitgliedes stieg von 97 Dollar 1909 auf 953 Dollar 1910, 974 Dollar 1911 und 992 Dollar 1912. Nennenswerte Streiks kamen im letzten Verwaltungsjahre nicht vor. An dem Streite der Maschinenmeister, Stereotypisten usw. bei den Hearst-Tagblättern in Chicago beteiligte sich die International Typographical Union nicht, weil durch jenen Streik Vertragsbruch von Seiten der Arbeiter begangen wurde. Das hatte die üblichen Gehäufigkeiten zur Folge. Aber Präsident Lynch sagt den kleinen Organisationen, daß der „große Bruder Schriftsetzer“ nicht dazu da sei, für die anderen die Blisse aufzufangen. Der Achtstundentreib hat bewiesen, daß die International Typographical Union Arbeitskämpfe nicht scheut, aber sie vermeidet zweifelhafte Konflikte. Lynch ist der Ansicht, daß der Hearst-Streik lediglich politischen Motiven entspringt und er warnt die graphischen Arbeiter, sich durch Parteistreitigkeiten umeinig machen zu lassen.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Versammlung des Nachtarbeitervereins vom 8. Dezember.) Die Versammlung war diesmal von etwa 300 Kollegen besucht. War im Vergleiche zur ersten Versammlung auch eine Besserung des Besuchs zu verzeichnen, so konnte doch die Unwesenheit von nur einem Viertel der in Betracht kommenden Mitglieder nicht befriedigend sein. Kollege Albrecht führte den Anwesenden in eindringlicher Weise die Zwecke und Ziele der neuen Organisation vor Augen. Wenn für die Zeitungsarbeiter ein besonderer Bezirk geschaffen wurde, so deshalb, weil sie infolge ihrer eigenartigen

Arbeitszeit nicht in der Lage sind, regelmäßig an den Versammlungen der übrigen Bezirke teilnehmen zu können. Hoffentlich beweisen die Kollegen der Zeitungsbranche, die ja unter den technischen Umwälzungen in unserm Beruf am meisten zu leiden haben, das notwendige Verständnis für ihre Interessen in Zukunft durch einen stärkeren Besuch ihrer Versammlungen. In der längeren eingehenden Diskussion wurde von allen Rednern die Wichtigkeit eines besonderen Bezirkes für die Nachtarbeiter anerkannt. Es wurde eine Kommission von 15 Kollegen gewählt, die der ersten ordentlichen Bezirksversammlung Vorschläge für die Delegierten zur Generalversammlung sowie für die Besetzung der Bezirksleitung machen soll. Den ersten Bezirksleiter, der ja Mitglied des Gewerkschaftsstandes sein muß, können die Nachtarbeiter nicht stellen, da niemand Zeit hat, an den Vorstand- und Kommissions-sitzungen teilzunehmen. Der Gewerkschaftsstand wird deshalb aus seiner Mitte für eine geeignete Vertretung sorgen. Mit dem Wunsche, daß es durch rege Agitation gelingen möge, die Kollegen, die bisher von jedem Vereinsleben ausgeschlossen waren, in Wäde zu eifrigen Versammlungsbesuchern zu erziehen, schloß Kollege Albrecht die Versammlung.

**Breslau.** Die am 8. Dezember im Etablissement „Geffing“ abgehaltene Bezirksversammlung gedachte zunächst des Ablebens des Kollegen Richard Lietke, der 30 Jahre lang zu den Unsrigen zählte, und vollzog ferner die Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern. Sodann hielt Gewerkschaftssekretär A. Peikert einen sehr lehrreichen und klaren Vortrag über: „Die neuen Bestimmungen des Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes“. Der Vortragende erläuterte die Art des Zustandekommens des Gesetzes, bei welcher die Urträge und Wünsche der Arbeiterschaft nur zum geringsten Teile Berücksichtigung gefunden hätten. Die Verteilung der Beiträge in den einzelnen Klassen lasse die Bevorzugung der Großgrundbesitzer auf Kosten der Industrie in jeder Weise erkennen, was Redner an der Hand zweier Tafeln in treffender Weise darlegte. Mit dem Hinweis auf die Vernutzung der Zulagebeiträge und auf die Bestimmungen über das Ausleben der Marken, welsch letzteres unter wesentlich erleichterten Bedingungen nur noch bis zum 31. Dezember d. J. erfolgen kann, schloß der Referent seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, denen sich in einer der nächsten Versammlungen ein Vortrag über die neuen Bestimmungen der Hinterbliebenenversicherung anreihen soll. Nach einer kurzen Diskussion wurde Beschluß gefaßt über die Veranstaltungen zur Feier des 40jährigen Stichtagsfestes im nächsten Jahre sowie über die Weihnachtunterstützung an arbeitslose und invalide Kollegen. Letztere soll wie im vorigen Jahre gewährt werden. Zum Schlusse wurde noch auf die in der Zeit vom 5. bis 19. Januar n. J. hier stattfindende Diätaristatistik aufmerktsam gemacht und der Mitarbeiter Peikertius einer Kritik unterworfen.

**We. Geierfeld.** (Vierteljahrsbericht.) In der am 12. Oktober stattgehabten Mitgliederversammlung wurden nach Erledigung des Punktes „Vereinsmitteilungen“ zunächst vier Kollegen aufgenommen. Sodann erstattete Vorsitzender Marschall den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz. Seiner dreiviertelstündigen interessanten Ausführungen schloß sich eine längere Debatte an. Einem schon längere Zeit krank daliegender Kollegen wurden alsdann 100 Mk. bewilligt. — Die am 9. November stattgehabte Versammlung nahm unter „Vereinsmitteilungen“ u. a. Kenntnis von der Tarifanerkennung der Firma G. W. Kaufmann und Jos. Schmidt (Eberfeld). Weiter wurde Mitteilung gemacht von einer Einladung zu der 1914 in Leipzig stattfindenden Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. Über die Tätigkeit des Gewerkschaftsartells erstattete Kollege Krämer Bericht. Herr Löwenstein (Warmen) brachte alsdann Rezitationen ersten und weiteren Inhalts zum Vortrage, wofür ihm vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde. — Im Gegenetze zu den beiden vorausgehenden Versammlungen hatte die am 7. Dezember stattgehabte Mitgliederversammlung einen guten Besuch aufzuweisen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab die Versammlung ihre Zustimmung zu der vom Vorstande beantragten Weihnachtsgabe an unre invalide und konditionslosen Kollegen. Dann wurden vom Vorsitzenden die studentischen Arbeiterunterstützungskurse warm empfohlen. Im Anschluß an die Mitteilung von der Streichung der Firma Schäfermann & de Greiff in Krefeld aus dem Tarifverzeichnis wurden die Kollegen gewarnt, bei genannter Firma Kondition anzunehmen. Aufgenommen wurde ein Kollege. Der Kassenbericht vom dritten Quartale lag gedruckt vor. Für seine gute Kassenführung wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Namentlich folgte ein Lichtbildervortrag des Herrn Meenken: „Die Vorgeschichte des Menschengeschlechts“. Eine populäre Darstellung der Urgeschichte des Menschen auf Grund der neuen Ausgrabungen und der Lebensweise heutiger Naturvölker. Der zweistündige, sehr lehrreiche Vortrag, welcher durch 110 schöne Lichtbilder ergänzt wurde, fand den ungeteilten Beifall der Versammlung. — Zum Schlusse wollen wir nicht verschließen, die Keigierde der hiesigen Gutenbergbünder zu befrichtigen. In Nr. 48 des „Typograph“ wird in einem Berichte von Geierfeld unter anderem geschrieben: „Ebenso interessant wäre es vielleicht auch, wenn diejenigen tarifuntenen Firmen einmal bekanntgemacht würden, wo Verbandsmitglieder beschäftigt sind.“ Wir bedauern sehr, den Herren keine Firma nennen zu können, da von unsern Mitgliedern kein einziges in einer tarifuntenen Druckerei beschäftigt ist! Auf das übrige Geschreibsel der Bündler einzugehen,

wollen wir uns versagen, denn mit solchen Beutchen beschäftigt man sich nur, inwieweit es die Notwendigkeit unbedingt erfordert. (Sehr richtig! Red.)

**Frankfurt a. M.** (Maschinenzeiger.) Am 8. Dezember fand die Generalversammlung für den Bezirk Frankfurt statt, die einen glatten Verlauf nahm. Nach Erledigung der geschäftlichen Sachen, einigen Neuaufnahmen usw. erlieferte der Vorsitzende den Jahresbericht, der ohne wesentliche Debatte genehmigt wurde und bis zur Generalversammlung der Gauvereinigung am 2. Februar in Frankfurt den Mitgliedern gedruckt zugehen wird. Der gesamte Vorstand wurde per Akklamation wiedergewählt. Nachdem sich nun nahezu alle für uns in Betracht kommenden Maschinenzeiger im Bezirk der Spezialorganisation angeschlossen haben, wäre es zu wünschen, daß die Maschinenzeiger der Firma Voigt & Weiber in Frankfurt diesem Beispiel auch folgten.

**Freising.** Die am 8. Dezember stattgehabte außerordentliche Versammlung war von 36 Kollegen, darunter fünf von den Druckorten Moosburg und Erding, besucht. Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Anton Peißl in üblicher Weise. Alsdann erteilte Vorsitzender Löhr unserm Gauvorsitzer Seix das Wort zu seinem Referat über: „Die allgemeine Lage im Buchdruckgewerbe und speziell über die letzte Gauvorsitzertagung“. In anderthalbstündigen Ausführungen gab der Referent der Versammlung ein klares Bild von den Verhältnissen, wie sie sich in der letzten Zeit in unserm Gewerbe abgespielt haben und erteilte am Schluß seiner Ausführungen reichen Beifall. Eine Diskussion wurde nicht beliebt, und damit kam auch zugleich zum Ausdruck, daß sich die Versammlung mit den Beschlüssen der Gauvorsitzertagung einverstanden erklärte. Alsdann kam noch ein Aufnahmeforsch zur Erledigung, wobei zu erwähnen wäre, daß der Gutenbergsbund in Verbindung mit dem katholischen Gesellenvereine Freising dem betreffenden Kollegen schon drei Wochen bevor er seine Lehrszeit beendete, Aufnahmeforsch und Statut usw. zusandte. Der junge Kollege wollte aber von dieser Aufnahmeforsch nichts wissen und meldete sich nach vollendeter Lehrszeit zum Verband an. Eine ernste Mahnung des Vorsitzenden an die anwesenden Kollegen zur Einigkeit und zum festen Zusammenhalten, welches für die Zukunft ein Hauptfaktor für die Gehilfenschaft sein wird, bildete den Schluß der schon verlaufenen Versammlung.

**Woh (Meinl.)** (Vierteljahrsbericht.) In unser Monatsversammlung vom 5. Oktober hielt Vorsitzender Hüls nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen einen kürzeren Vortrag über das Thema: „Arbeit und Gemeinwohl“. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Interesse entgegengenommen. Unter dem leibigen Punkte „Verschiedenes“ wurden verschiedene örtliche Angelegenheiten besprochen. Leider ging man in der Debatte zu persönlichen Plänkchen über. Hoffen wir jedoch, daß in Zukunft derartige nicht mehr eintritt, da unter solchen Verhältnissen nur das ganze Organisationsleben am Orte empfindlich leiden muß. — Am 3. November hielten wir uns Generalversammlung ab. Da infolge plötzlicher Verhinderung des Kassierers der Kassenericht nicht erstattet werden konnte, wurde dieser Punkt verschoben. Die Neuwahl des Vorstandes ergab bis auf den Schriftführer die Wiederaufnahme der alten Vorstandsmitglieder. Die Wahl des Kassierers wurde bis zur Dezemberversammlung verschoben. — Unser letzte Versammlung des Jahres fand am 7. Dezember statt. Trotzdem wir in dieser Versammlung erstmalig unserm Bezirksvorsitzenden Lehmann (Wesel) begrüßen konnten, waren es wieder dieselben Kollegen, die der Versammlung fernblieben. Nachdem Kollege Hüls alle Anwesenden begrüßt und daran einige geschäftliche Mitteilungen geknüpft hatte, erstattete Kollege Liesen den Kassenericht. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Einen großen Teil der Versammlung füllte die Wahl des Kassierers aus. Trotzdem Kollege Wiesen, der das Amt bereits seit Gründung des Ortsvereins im Jahre 1904 bekleidete, einstimmig wiedergewählt wurde, lehnte er mit Rücksicht auf die Vorgänge in der Oktoberversammlung ab. An seine Stelle wurde Kollege Boomer gewählt. Den Hauptpunkt des Abends bildete der nun folgende Vortrag unserm Bezirksvorsitzenden Lehmann: „Ursachen und Wirkungen der Zersplitterung in der deutschen Arbeiterbewegung“. Redner verstand es, in klarer, verständlicher Weise den Anwesenden ein Bild über die Entstehung der Arbeiterbewegung sowie die Zersplitterung und ihre Ursachen vor Augen zu führen und ermahnte zum Schluß die Kollegen, sich rege am Versammlungs- und Organisationsleben zu beteiligen. Reicher Beifall belohnte den Redner am Ende seiner vortrefflichen Ausführungen. Hoffentlich ist es uns vergönnt, des öfteren solche Vorträge in unsern Versammlungen zu hören.

**Kraupp (D. Schl.)** Der schon auf der hier abgehaltenen Bezirksversammlung ausgesprochene Wunsch, daß Kraupp alsbald zur Gründung eines Ortsvereins schreiten möge, ist, nachdem noch zehn Verbandsmitglieder bei der Kontinental-Papierfabrik Stellung gefunden haben, am 7. Dezember in Erfüllung gegangen. Der provisorisch eingeleitete Vorstand wurde in der Gründungsversammlung bestätigt. Den Vorfall übernahm Kollege Krause, den Kassierposten Kollege Ludwig. Bezirksvorsitzender Müller (Reiss) ließ darauf in längeren Ausführungen die letzten Ereignisse in unserm Beruf und in der Organisation Revue passieren und gab seiner Freude Ausdruck, daß sein Wunsch auf engeren Zusammenschluß der Kraupp Kollegen so schnell verwirklicht worden sei. Redner brachte noch die Glückwünsche des Gaus, des Bezirks und Orts Meise dar und dann erklang

ein Hoch auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des jungen Ortsvereins, dem 16 Mitglieder angehören. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Bei der dann einsetzenden Fidelitas tauschte man noch manche Erlebnisse im Beruf aus, und Humor, Wit, Laune und ein „guter Stoff“ sorgten für die nötige Stimmung.

**M. Stettin.** (Vierteljahrsbericht.) Die Versammlungen im letzten Vierteljahre liefen einen guten Verlauf auf, was wir auch fernerhin hoffen und von unsern Mitgliedern erwarten. Die am 18. September tagende Versammlung beschäftigte sich unter „Vereinsmitteilungen“ mit der Firma Saager, Grüne Schanze, die aus der Tarifgemeinschaft wegen Preiskleberei gestrichen wurde. Ein Mitglied konnte neu aufgenommen, ein andres mußte wegen Kassierens ausgeschlossen werden. Aus der Versammlung heraus wurden einige interessante Fälle von „Christlicher“ Gutenbergsbundtagation berichtet und unsern Mitgliedern aufgegeben, ebenso fleißig zu agitieren für den Verband; allerdings unter Fortlassung solcher entwürdigender Mittel, wie sie hier von unsern Gegnern gebraucht wurden. Als Referenten für den ersten Punkt der Tagesordnung hatten wir Herrn Redakteur Schumann gewonnen. Er sprach über das Thema: „Imperialismus und Arbeiterklasse“. Dem sehr interessanten und lehrreichen Vortrag wurde am Schluß lebhafter Beifall gesollt, was wohl als bester Beweis gelten kann, daß der Referent es verstanden hatte, die Anwesenden mit dieser Materie vertraut zu machen. — Den Bericht von der Gauvorsitzertagung nahmen wir in einer starbeseuchten außerordentlichen Versammlung am 10. Oktober entgegen. Unser Gauvorsitzer Hannack schilderte in seinem anderthalbstündigen Vortrage die Lage im Gewerbe sowie die Gründe, die zu den bekannten Beschlüssen der Gauvorsitzertagung führten und erteilte am Schluß seines Berichts regen Beifall. Eine Diskussion wurde nicht beliebt und der Vorsitzende stellte das Einverständnis der Versammlung mit den Ausführungen des Referenten fest. — Die am 17. November abgehaltene Versammlung hatte sich eines sehr regen Besuchs zu erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erwähnte der Vorsitzende das Ableben des Kollegen Julius Mertens, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Der Vorsitzende machte unter „Vereinsmitteilungen“ auf die Bestimmung des § 82 d Ust. b in Tarif aufmerksam, um die Neuausgelernten vor Unannehmlichkeiten zu bewahren. Auch diesmal ist es uns gelungen, die zum Oktobertermine neuauslernenden Kollegen unsern Reihen zuzuführen. Neun Kollegen hatten sich zur Aufnahme gemeldet, von denen sieben neuausgelernt hatten. Die Abrechnung für das dritte Quartal lag gedruckt vor. Einwendungen dagegen wurden nicht erhoben. Zwei Kollegen wurden wegen Resten ausgeschlossen. Eine sehr rege und ausgiebige Debatte zeitigte der Tagesordnungspunkt: „Wie verhindern wir das Umschlagen der auf dem Nachweis eingetragenen Kollegen?“ Diese erdigte mit der Annahme des Vorstandsantrags, welcher dahin ging, daß bezugnehmend der ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises in Stettin Konfession erhält, vor ihrem Antritt beim Gauvorsitzer Anfrage hält. Der Beitrag zum Gewerkschaftskarte wurde auf 1,20 Mk. pro Kopf und Jahr erhöht. Unter Punkt „Verschiedenes“ gab sodann Kollege Hannack das Resultat einer vom Gauvorsitzenden veranstalteten Umfrage bekannt, die infolge der ständigen Klagen der Prinzipale über Mangel an Arbeitskräften veranstaltet wurde. Bekanntlich hatte die Kösliner Bezirksversammlung des Deutschen Buchdruckervereins im Mai d. J. einen Antrag angenommen, der eine möglichst schnelle Erweiterung der Lehrkräfte nach während der laufenden Tarifperiode verlangte, weil angeblich die Arbeitsnachweise zeitweise die verlangten Arbeitskräfte nicht vermitteln konnten. Die Umfrage erstreckte sich nur auf die vier Orte, an welchen Nachweise vorhanden, die auch zugleich die größten Druckstädte des Kreises XI sind. Es sollte ermittelt werden: 1. Wie groß war der Mehrbedarf an Arbeitskräften in den ersten sechs Monaten des Jahres 1912 gegenüber dem von 1911? 2. In wievielen Fällen konnten die Nachweise während obigen Zeitraums Gehilfen nicht vermitteln? Es wurden im Monatsdurchschnitt Gehilfen beschäftigt in: Stettin 1911: 311; 1912: 341 — Potsdam 1911: 186; 1912: 201 — Frankfurt a. M. 1911: 114; 1912: 120 — Brandenburg wies keine Veränderung auf. Die geringe Zunahme in Frankfurt dürfte wohl auf das Errichten einer Filiale in Rottbus durch die Firma Trowitzsch & Sohn herbeizuführen sein, woraus eine Verminderung des Gehilfenbestandes (22 Gehilfen) resultierte. Es wurden an den drei Orten (Brandenburg scheidet aus) beschäftigt 1911: 611, 1912: 692, also 81 Gehilfen mehr. Da die drei Orte etwa ein Viertel aller Gehilfen im XI. Tarifkreise beschäftigen und an der flatternden Konjunktur zweifellos auch wohl die übrigen Druckorte in ähnlichem Maße beteiligt waren, so ergibt sich für die Zeit Januar bis Juni 1912 im Monatsdurchschnitt ein Mehrbedarf von etwa 200 Gehilfen. Zu der zweiten Frage wurde festgestellt, daß der Nachweis in Brandenburg in einem Falle, derjenige von Potsdam in zwei Fällen von Stettin verlangte Arbeitskräfte nicht vermitteln konnte. Frankfurt hat stets vermitteln können und darüber hinaus noch Arbeitslose eingetragen gehabt, nur ein Schweizerdegen mußte von Stettin bezogen werden. Beim Nachweis in Stettin könnte die Zahl der nicht erledigten Nachfragen nicht festgestellt werden; es dürfte aber zutreffen, wenn man annimmt, daß während der Monate Januar bis Juni 1912 im XI. Kreise in Höchstens zehn Fällen die

verlangten Arbeitskräfte nicht gleich vermittelt werden konnten. Wenn man sich dies nun vor Augen hält und ferner berücksichtigt, daß in dieser Zeit 200 Gehilfen mehr als in dem doch durchaus nicht schlechten Jahre 1911 beschäftigt wurden und daß wir in allen Monaten arbeitslose Mitglieder hatten, deren Biffer im Juli schon wieder über 100 betrug, so dürfte damit der Beweis erbracht sein, daß zum mindesten im Tarifkreise XI eine Verrückung zu der Erweiterung der Lehrkräfte nicht vorhanden ist. Die letzte Statistik der Berufsgenossenschaft habe ja auch ergeben, daß von einer Einschränkung der Lehrkräfte nicht die Rede sein könne, sondern daß im Gegenteil gerade bei den kleineren und kleinsten Betrieben, die im XI. Kreise dominieren, die Lehrkräfte eine Höhe erreicht hat, daß dadurch eine sachgemäße Ausbildung der jungen Leute wenn nicht unmöglich gemacht, so doch sehr in Frage gestellt erscheint. — Die am 8. Dezember abgehaltene Versammlung stand im Zeichen der Neuwahlen und Vor schläge zur Neuwahl. Unter „Vereinsmitteilungen“ erinnerte der Vorsitzende an die Tarifstatistik, um deren gewissenhafte Ausfüllung und Beantwortung bittend. Ein Mitglied wurde wieder aufgenommen. Es fanden sodann die Neuwahlen statt. Für die Bibliothek wurden wieder 100 Mk. zu Neuaufschaffungen bewilligt. Für den baltischen Bucharbeiterverband wurden 100 Mk. bewilligt, von denen 50 Mk. gleich und der Rest in drei Wochen abgeandt werden soll.

**Tauberhofsheim.** Zu der am 8. Dezember abgehaltenen Versammlung hatte sich die hiesige Mitgliedschaft vollständig eingefunden. Kollege Bürger (Heidelberg) hielt unter Demonstrierung selbstgefertigter mustergültiger Arbeiten einen Vortrag: „Über die Ausstattung neuzeitlicher Druckmaschinen“, und gab hierbei verschiedene praktische Winke, die zweifellos ihren Zweck nicht verfehlten. Hierauf ergriff Bezirksvorsitzender Schneider (Heidelberg) das Wort. Er schilderte die gegenwärtige tarifliche Lage, wobei er das Treiben, das gewisse Kreise gegen die Tarifgemeinschaft betätigten, ins rechte Licht rückte, und gab sodann den Bericht von der Gauvorsitzertagung wieder, mit deren Beschlüssen die Versammlung einverstanden war. Zum Schluß hielt der ebenfalls anwesende Faktor der „Frantonia“ (Tauberhofsheim), Herr Roth, einen Vortrag: „Über Papier und Presse“, der trotz seiner Kürze recht interessant war. Dem geschäftlichen Teile folgte ein gemütlicher, der die Kollegen mit ihren Gästen noch längere Zeit beisammens hielt.

**Wernigerode a. S.** Am 7. Dezember fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche von 31 Kollegen (bei einem Mitgliederstande von 49) besucht war. Unser Bezirksleiter K. Treff (Salzstadt) hatte dazu ein Referat übernommen. In Zukunft sollen in jeder Versammlung die Restanten verlesen werden, was in der heutigen Versammlung zum ersten Male geschah. Es soll damit bewirkt werden, daß Restantenunwesen aus der Welt zu schaffen und dem Kassierer unnötige Arbeiten zu ersparen. Nach Erledigung der geschäftlichen Mitteilungen wurde laut Antrag der wöchentliche Beitrag vom 1. Januar 1913 ab auf 1,50 Mk. festgesetzt. Hierauf erteilte Vorsitzender Kessel dem Kollegen Treff das Wort zu seinem Vortrage: „Die Volksfürsorge“. Der Referent verstand es, an der Hand zahlreichen Materials den Gegensatz der bestehenden Privatfürsorgungen und der ins Leben tretenden Volksfürsorge den Kollegen treffend vor Augen zu führen. Die Zuhörer folgten den dreiviertelstündigen Ausführungen mit gespannter Aufmerksamkeit und spendeten reichen Beifall. In der sich anschließenden Vorstandswahl wurden die Kollegen J. Kessel als Vorsitzender und R. Niehoff als Kassierer gewählt. Ferner wurde auf Anregung des Gemein schaftskartells eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es sein soll, aus den Reihen der Kollegen Mitglieder für das Genossenschaftswesen zu gewinnen. — Am 9. November fand unser Stiftungsfest statt, zu welchem die „Freie Volkshöhne“ (Magdeburg) gewonnen war. Allerdings hätte die Beteiligung von Seiten der Kollegen eine bessere sein können. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle der Firma Gustav Bröckling & Sohn für ihr freundliches Entgegenkommen hinsichtlich der Gratifikation der Druckmaschinen zum Stiftungsfest unsern Dank auszusprechen.

## Rundschau.

**Statistik des Tarifamts!** Das Tarifamt bittet um baldigste Rücksendung der versandten Fragebogen. Sollten Gehilfen einzelner Druckereien noch nicht im Besitze dieser Fragebogen sein, so wird gebeten, diese Fragebogen beim Tarifamte zu reklamieren. Für jede Druckerei ist die Ausfüllung dieser Statistik dringend erwünscht!

**Buchdrucker als Stadtverordnete.** In Mühlhausen i. Th. wurde Kollege Wilhelm Wegner als Stadtverordneter gewählt.

**Schiffenauslösung.** In Bingen wurde für das Jahr 1913 Kollege Richard Wacke und in Köln Kollege W. Römer als Schiffe ausgelost.

**Dichtung ohne Interpunktion.** Ein französischer Schriftsteller hat eine neue Idee ausgeheckt: Gedichte ohne Interpunktion. Nach seiner Ansicht führen die Weisheits, Strichpunkte und Punkte nur die leichtere Auffassung des Gedichts, ohne dieses hätten sie für die eigentliche Poesie gar keinen Wert, denn wenn man deklamirte, brauchte man keine Interpunktion. Und in der Musik — (Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 24. Dezember 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 149.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

wenn die Verse vertont würden — spüre man erst recht nichts von den lästigen Reichen, darum fort mit dem überflüssigen Ballast! Sollte sich diese Ansicht auch bei uns einbürgern, würden sich Seher und Korrektoren sicherlich am meisten freuen, denn werth die Gedichte ohne Interpunktion gesetzt werden können, braucht man auch nicht mehr darauf zu achten und ist einer großen Mühe entbunden. Vielleicht aber erfindet demnächst noch jemand, wie die „Bieder ohne Worte“ auch noch „Gedichte ohne Worte“, die zweifellos — ob mit oder ohne Interpunktion — die schönsten sein werden.

**Zur Deutschen Bäckerei in Leipzig.** Im sächsischen Landtage wurde vor einigen Tagen das schon in Nr. 146 des „Korr.“ besprochene Dekret über die Errichtung einer Deutschen Bäckerei in Leipzig gegen drei Stimmen zum Beschluß erhoben. Auch in der Ersten Kammer wurde dem Dekret zugestimmt.

**Internationale Graphische Ausstellung in Holland.** Im Rahmen der im Jahre 1913 in den Niederlanden geplanten zahlreichen Jubiläumsausstellungen soll vom 15. Juli bis 15. September auch eine internationale Graphische Ausstellung in Amsterdam stattfinden. Wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie mitteilt, will die Veranstaltung durch Vorführung der modernsten Maschinen im Betriebe sowie durch möglichst vollständige Darstellung aller Rohstoffe und Erzeugnisse Wert und Umfang der graphischen Gewerbe vor Augen führen und auch die Bedeutung eines eingehenden Sachunterrichts zwecks Heranbildung tüchtiger Arbeitskräfte in ihr Programm einbeziehen.

**„Volksfürsorge“, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft.** Eine in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ vom 21. Dezember veröffentlichte Bekanntmachung über die „Volksfürsorge“ lautet folgendermaßen: „Am 16. Dezember 1912 erfolgte in Hamburg vor einem dazu bestellten Notare die Errichtung der Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsgesellschaft. Das gesammelte Aktienkapital von 1 Million Mark ist voll eingezahlt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren H. v. Elm und Fr. Besche als Vorpresident und die Herren Fr. Waplow, S. Wenzler, S. Lorenz und S. Kaufmann, sämtlich in Hamburg, als ehrenamtliche Mitglieder, in den Aufsichtsrat die Herren G. Bauer (Berlin), Th. Leipart (Berlin), Fr. Ebert (Berlin) und A. Schilde (Stuttgart) als Vertreter der Gewerkschaften, die Herren Dr. W. Müller (Hamburg), J. Fräßdorf (Dresden), P. Hoffmann (Magdeburg) und R. Junger (Berlin) als Vertreter der Genossenschaften. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats wurde Herr G. Bauer (Berlin) bestimmt. Zuschriften an den Vorstand sind zu richten: An die Volksfürsorge, Hamburg 5, Beim Strohhaufe 32 I. Zuschriften an den Aufsichtsrat sind zu richten an: Herrn G. Bauer, Berlin SO 16, Engelstraße 15 IV. Nach den bereits geführten Vorverhandlungen ist nunmehr am 18. Dezember von der gegründeten Aktiengesellschaft formell der Antrag auf Eröffnung des Geschäftsbetriebs und Veröffentlichung der Tarife und Versicherungsbedingungen gestellt worden. Der Vorstand der Volksfürsorge, gez. H. v. Elm, Fr. Besche.“ Es ist also erst vor wenigen Tagen, am 16. Dezember, der notarielle Gründungsakt der „Volksfürsorge“ vollzogen worden und diese somit ins Leben getreten. Ihre Eintragung ins Handelsregister kann trotzdem aber erst erfolgen, wenn das Aufsichtsratsamt für Privatversicherung den Geschäftsplan, die Tarife und die Versicherungsbedingungen der Gesellschaft genehmigt und die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt hat. Dieser Antrag auf Genehmigung des Geschäftsbetriebs ist nach bereits geführten Vorverhandlungen am 18. Dezember 1912, also ebenfalls erst vor einigen Tagen, von der gegründeten Aktiengesellschaft formell gestellt worden. Selbst wenn die Erteilung dieses Antrags keinerlei Verzögerung erfährt, werden aber noch einige Wochen verfließen, ehe der eigentliche Geschäftsbetrieb der „Volksfürsorge“ aufgenommen werden kann. Alle die zahlreichen Freunde des Unternehmens, die ihm ihre Versicherungsaufträge zuweisen wollen, müssen daher noch um einige Zeit zur Geduld ermahnt werden. Der bedeutsamste Teil der sehr schwierigen und zeitraubenden Vorverhandlungen, die Festsetzung des Gesellschaftsvertrags, der Tarife und der Versicherungsbedingungen ist jedoch nun glücklich zu Ende gebracht, und die Hoffnung darf wohl geduldet werden, daß in nicht allzu ferner Zeit die „Volksfürsorge“ mit ihrer Tätigkeit beginnen wird. Vor allen Dingen sollte aber jeder Arbeiter auf jeden neuen Vertragsabschluss mit irgend einer anderen Versicherungsgesellschaft verzichten und abwarten, bis er die Versicherungsbedingungen und -bedingungen der „Volksfürsorge“ ganz genau kennen gelernt hat; dann wird ihm die Wahl ganz gewiß nicht mehr schwer fallen.

**Ein Flugblatt- und Boykottprozeß.** Über einen Magdeburger Wäckermeister wurde im Sommer d. J. der Boykott verhängt, weil er von dem ursprünglich an-

erkannten Tarifvertrage nachträglich wieder zurückgetreten war. Der Boykott wurde dem Publikum durch Flugblätter zur Kenntnis gebracht. Verteiler, Verfasser und Drucker des Flugblatts wurden darauf wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung angeklagt. In erster Instanz wurden die Flugblattverteiler zu je vier und der Verfasser zu drei Tagen Gefängnis verurteilt, der Drucker jedoch freigesprochen. Da nun die Verurteilten wie der Staatsanwalt Berufung einlegten, hatte das Landgericht darüber zu entscheiden. Diese Instanz hob nun vor einigen Tagen nach längerer Verhandlung das Schöffengerichtsurteil auf und sprach sämtliche Angeklagte frei, da kein Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung vorliege.

**Handwerksmeister gegen die Jugendwehr.** Eine Vollversammlung der Handwerkskammer in Osnabrück beschäftigte sich u. a. auch mit den Einwirkungen des Jungdeutschlandsbundes auf die Lehrlinge und das Handwerk. Es wurde Klage darüber geführt, daß das Schreiben in diesen patriotischen Jugendvereinen die Handwerkslehrlinge von der Aufmerksamkeit und dem notwendigen Eifer in der Lehrwerkstätte ablenke; vor allem sei eine Störung der Tätigkeit der Fortbildungsschule durch die Beteiligung an den Veranstaltungen der Jugendwehr zu konstatieren. Schließlich wurde auch die Schieberei der Jungen als Unfug bezeichnet. So kommt also zu der moralischen Schädigung der Jungen durch die Kriegsspieleerei auch noch die berufliche.

**Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe.** Die am 13. und 14. Dezember zwischen den Zentralvorständen der beiderseitigen Verbände geführten Verhandlungen haben zu keinem Ergebnisse geführt. Zwischen den Zentralvorständen war in der Verhandlung am 29. und 30. November vereinbart worden, daß vom 9. Dezember ab in den einzelnen Vertragsorten Verhandlungen über die Lohnforderungen unmittelbar zwischen den Parteien geführt werden, und daß die Unternehmer die Einladungen zu diesen Verhandlungen ergehen lassen. In einem Teile der Städte wurden jedoch die Arbeiter gar nicht erst eingeladen, und wo die Parteien wirklich zusammentraten, bekräftigten sich die Unternehmer auf die Entgegennahme der Forderungen der Arbeiter. Auf irgend welche Verhandlungen lassen sie sich nicht ein. Unstimmig waren sie vom Zentralvorstand des Arbeitgeberverbands dahin instruiert, ernsthaften Besprechungen aus dem Wege zu gehen. Die Verhandlungen, die am 13. und 14. Dezember zwischen den Zentralvorständen geführt wurden, drehten sich nur um die beiden wichtigsten Fragen des Ablauftermins der Verträge und der Arbeitszeit. Hier konnte keinerlei Resultat erzielt werden, weil sich die Ansichten der Parteien scharf gegenüberstanden. Die Unternehmer wollen die Verträge nur für drei Jahre abschließen und sie begründen dieses Verlangen damit, daß sie auf diesem Wege zwei von den bestehenden vier Gruppen von Vertragsstädten zusammenfassen wollen, um so dem von ihnen erstrebten Reichstarke näher zu kommen. Die Arbeiter hingegen wollen an vierjährigen Verträgen festhalten, die seit Jahren in der Holzindustrie eingebürgert sind. Bezüglich der Arbeitszeit stehen die Unternehmer auf dem Standpunkte, daß diesmal eine Arbeitszeitverkürzung in den Städten, in welchen jetzt 54 Stunden und weniger gearbeitet wird, grundsätzlich nicht in Frage kommen könne, eine Auslassung, welcher die Arbeiter unter keinen Umständen beitreten können. So mußte denn am Schluß der Verhandlungen konstatiert werden, daß eine Verständigung unmöglich ist. Die Verhandlungen wurden aber noch nicht definitiv abgebrochen, vielmehr wurde vereinbart, daß die Parteien gleich nach Neujahr erneut zusammentreten. Vorher wollen die Unternehmer eine Konferenz mit den Vertretern ihrer Vertragsstädte abhalten, um sich neue Vorschläge geben zu lassen. Ob der Arbeitgeberverband nach dieser Konferenz mehr Entgegenkommen zeigen wird, ist sehr fraglich. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß eine Verständigung nicht zustande kommt, daß vielmehr sehr ernsthaft mit dem Kampf in der Holzindustrie gerechnet werden muß, den der Arbeitgeberverband schon längst in Aussicht genommen hat.

**Sind Gewerkschaften politische Vereine?** In Nr. 146 konnten wir von einem Prozesse berichten, der gegenwärtig beim preussischen Obergerichtsurteil schwebt und zur Entscheidung bringen soll, ob die Gewerkschaften als politische Vereine anzusehen sind. Insbesondere handelt es sich dabei um den Verband der Fabrikarbeiter, der Zimmerer und um den Metallarbeiterverband. Inzwischen hat nun die gleiche Frage auch für den Verband der Töpfer eine Rolle gespielt, und zwar in Bromberg. Der Vorsitzende der dortigen Zentralstelle dieses Verbandes wurde vor das Schöffengericht zitiert, weil er sich geweigert hatte, der politischen Aufforderung, Statut und Vorstandserzeichnis einzureichen, nachzukommen. Das Schöffengericht sprach ihn frei und legte die Kosten dem Staatsfiskus auf. Bemerkenswert ist dabei, daß der Berliner Polizeipräsident v. Jagow

auf Anfrage die Auskunft erteilte, daß Tatsachen und Beweismaterial dafür, daß die Organisation der Töpfer ein politischer Verein sei, nicht erbracht werden können.

**Unternehmer und Arbeitslosenfürsorge.** Vor einiger Zeit beschäftigte sich das Gesamtkollegium der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel mit der Frage, ob in das nächste Staatsbudget eine Summe eingestellt werden sollte zur Förderung der Arbeitslosenversicherung. In dieser Korporation befinden sich neben Vertretern der Handels- und Gewerbelamern auch vier Arbeitervertreter, die energisch für die staatliche Unterstützung der Arbeitslosenfürsorge eintraten. Über die in der großen Mehrheit befindlichen Unternehmervertreter lehnten sie ab. Sie erklärten in jeder staatlichen Förderung dieser brennenden sozialen Frage eine Förderung der Sozialdemokratie oder mindestens der Gewerkschaften, ein Eingreifen in den wirtschaftlichen Kampf zwischen Arbeitern und Unternehmern zugunsten der ersteren. Dieser ablehnende Beschluß richtet sich gegen einen vor kurzem im württembergischen Landtag angenommenen Antrag, nach dem Mittel bereitgestellt werden sollten zur Subventionierung solcher Gemeinden, die die Unterstützung der Arbeitslosen in geeigneter Weise organisieren. Es ist nun abzuwarten, ob die Regierung dem Votum des Landtags oder den arbeitgeberfeindlichen Wünschen der Zentralstelle für Handel und Gewerbe Rechnung tragen wird.

**Ein englisches Unternehmerurteil über Koalitionsrecht und Tarifvertrag.** Der englische Großindustrielle Alfred Mond, ein hervorragender Parlamentarier und Politiker unter den englischen Industriellen, hat vor kurzem an den bekannten Nationalökonomen Lujo Brentano in München einen Brief gerichtet, in dem die Auffassung der englischen Großindustrie über die Gewerkschaften und die Tarifverträge mit besonderer Klarheit zum Ausdruck kommt. Zunächst schreibt er, daß in England kein Mensch daran denkt, die Gewerkschaften zu beseitigen zu wollen, daß sich die Unternehmer vielmehr daran gewöhnt haben, mit den Arbeiterorganisationen zu arbeiten und mit ihnen kollektive Arbeitsverträge abzuschließen. Ja, es haben die englischen Unternehmer sogar die Einsicht gewonnen, daß es für sie schwer wäre, ohne Arbeiterorganisationen auszukommen. Allgemein sei man gewillt, mit den organisierten Arbeitern gemeinsam die Arbeitsbedingungen festzustellen und dabei die Gewerkschaftsführer als die Vertreter der Arbeiter anzunehmen. Die englischen Unternehmer sind weit davon entfernt, in den Gewerkschaftsführern bezahlte Agitatoren oder Streikführer zu erblicken, sondern schätzen sie als Birgen der Vertragstreue. Allgemein wird der kollektive Arbeitsvertrag als bestes Mittel angesehen, die Lohnverhältnisse in der Industrie zu regeln, und wo dies auf freiwilliger Basis nicht möglich sei, zeige sich die gesetzliche Festlegung von Mindestlöhnen und Mindestleistungen als erstrebenswerte Lösung. Durch diese Anerkennung vertraglicher oder gesetzlicher Verpflichtung sei weder das englische Mutterland noch irgend eine seiner Kolonien in ihrer Konkurrenzfähigkeit geschädigt worden. Alle Koalitionsrechtsfeinde und Tarifvertragsgegner in Deutschland würden gut daran tun, sich dieses Urteil des englischen Großindustriellen Mond hinter die Ohren zu schreiben.

**Wenn ein Unfallverletzter lächelt.** Vor dem Leipziger Obergerichtsurteil wurde kürzlich bei der Beratung über einen Rentenherabsetzungsantrag, der von einer Berufsgenossenschaft ausging, das Gutachten eines Chirurgen verlesen, in dem geschrieben stand, daß man auf eine wesentliche Besserung im Zustande des Verletzten schließen könnte, denn während der Untersuchung habe er (der Arzt) mehrfach beobachtet, daß dem Verletzten ein Lächeln über das Gesicht huschte. Verständigerweise fand aber das Obergerichtsurteil diese Art der Begutachtung nicht als beweiskräftig genug und verurteilte die Berufsgenossenschaft zur Weiterzahlung der bisherigen Rente.

**Zwei Streikbrecher als Mörder.** Vor dem Düsseldorf Schöffengericht hatten sich dieser Tage ein 19-jähriger Dreher und dessen Vater, ersterer wegen Totschlags und letzterer wegen Beihilfe hierzu, zu verantworten. Die beiden hatten in einer Sonntagnacht mehreren aus einer Wirtschaft heimkehrenden Personen aufgelauert und auf dieselben geschossen, und zwar mit dem traurigen Erfolge, daß eine Frau getötet und ein Mann schwer verletzt wurde, einem Dritten fuhr eine Kugel gerade am Kopfe vorbei. In der Verhandlung suchten die beiden Selben sich damit herauszubeden, daß sie, da sie sich nicht an dem letzten Streik beteiligt hätten und Mitglieder des gelben Werksvereins seien, viele Sühnleistungen zu erdulden und sogar Angriffe ausgelegt gewesen seien. Die Schüsse sollten nur Schreckschüsse sein usw. Trotzdem in der Verhandlung das gerade Gegenteil erwiesen wurde, nämlich, daß die Mordtaten nicht gefährt wurden, sondern daß sie die ganze Sache provozierten, fiel das Urteil viel zu gelinde aus. Wurde doch der eigentliche Mörder nur zu 18 Monaten und der Vater, der beteuerte,

dem Sohne den Revolver mit den Worten gegeben zu haben: „Hochhalten! Nicht treffen!“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ein salomonischer Vergleich.** Vor dem Gewerbegericht in Hannover stritten sich kürzlich ein Schuhmachermeister und ein Geselle über einen Klagenanspruch wegen unberechtigter Entlassung. Beide waren nichts weniger als Abstinente. Der Meister stellte dem Gesellen als argen Trunkenbold hin und vom Meister behauptete der Geselle, er trinke mitunter dreißig Cognak an einem Tage. Das paßte nun dem Meister wieder nicht. Er sagte, das gehe niemand etwas an und im übrigen erlaubte ihm seine Mittel solche Leistungen. Da machte der Richter dem Streite dadurch ein Ende, daß er vorschlug, der Meister solle dem Gesellen einen Taler geben und dafür könnten sie dann zusammen „einen“ trinken. Dieser Vorschlag wurde von beiden Seiten beifällig aufgenommen und wohlbestriedigt verließen Meister und Geselle die Stätte des Gerichts, um auf das Wohl des schlauen Richters den Taler flüssig zu machen.

### Verschiedene Eingänge.

„Archiv für Buchgewerbe.“ Heft 10, Band 49. Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig. Jahrgang 1912. Jährlich 12 Hefte, 12 Mt. Das Einzelheft kostet 1,50 Mt.

„Der moderne Buchdrucker.“ Graphische Monatschrift. Herausgegeben von der Mergenthaler Schmalzschneidfabrik. G. m. b. H., Berlin N 4. Heft 14. 1912.

„Der Stereotypcur.“ Deutsche Monatschrift. Jahrgang 1912, Heft 3. Verlag von Hermann Kempe in Nürnberg. Durch die Post oder den Buchhandel zu beziehen zum Preise von 2,40 Mt. für das Jahr. Jährlich vier Hefte.

„Für Alle Welt“, illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XIX. Jahrgang, Heft 8. Preis 40 Pf.

„Moderne Kunst“, illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rüd. Bong, Berlin. XXVII. Jahrgang, Heft 7. Preis des Heftes 60 Pf.

„Die Wunder der Natur.“ Ein populäres Prachtwerk über die Wunder des Himmels, der Erde, der Tier- und Pflanzenwelt sowie des Lebens in den Tiefen des Meeres. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner des In- und Auslandes. Mit etwa 1500 Illustrationen, darunter 130 bunte Beilagen. 65 Lieferungen à 60 Pf. Lieferungen 15-18. Zu beziehen durch das Deutsche Verlagshaus Bong & Co.

„Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.“ Abgehalten in Chemnitz im September 1912. Preis 1,25 Mt. Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer in Berlin SW 68.

„Protokoll über die Verhandlungen des zwölften ordentlichen Verbandstags des Verbandes der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.“ 1912 in Köln a. Rh. Verlag von G. Stühmer in Berlin.

„Verzobenes Volk.“ Unter diesem Titel gelangt soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts,

Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW 68, eine Sammlung Erzählungen und Satiren aus der Feder von Robert Gröbich zur Ausgabe. Der Preis ist wie bei den früheren Bänden der Vorwärts-Bibliothek gebunden 1 Mt.

„In freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVI. Jahrgang. Heft 40. Preis pro Heft 10 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. Heft 10 und 11. Band 1. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mt.

### Briefkasten.

B. A. in E.: Die bewußte Stelle werden wir etwas kürzer fassen, dagegen die Kapitalisierung des Jahresberichts gänzlich freigeen. Jahresberichte gelangen nicht mehr zur Veröffentlichung. — A. R. in G.: Derartige Notizen werden nur veröffentlicht, wenn sie vom örtlichen Verbandsfunktionäre gegengezeichnet sind. — O. R. und P. Pf. in Borna: Nicht die Berufung auf das Preßgesetz ist die Hauptsache, sondern eine den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechende Abfassung der verlangten Berichtigung. Im übrigen ist es Verbandskollegen unwürdig, auf Grund des ominösen § 11 eine Berichtigung erzwingen zu wollen in einer Unannehmlichkeit, die sich sehr wohl und besser in der Versammlung erledigen läßt. Bringen Sie Ihre Polemik nur ruhig an Ort und Stelle an. Der Versammlungsschmähzettel leisten wir keinen Vorbehalt. — D. Fl. in Uten: A. Siegl in München, Holzstraße 7 III. — G. M. in R.: Für Informationen besten Dank. Gruß! — D. M. in Jena: 1,85 Mt.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 2, Chausseepark 5 II. Verantwortlicher: Ant. Kurfürst Nr. 119.

**Erfurt.** Die Drucker Friedrich Leiser aus Erfurt, Heinrich Meiser aus Darnstadt und Erwin Roth aus Greiz werden hierdurch aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird.

**Hamm (Westf.).** Der Sezer Georg Haberland aus Klausthal i. S. (Hauptbuchnummer 64414) wird aufgefordert, seinen Rest von 2 Mt. portofrei einzusenden; ebenso wird der Sezer Lammel aufgefordert, seinen letzten Beitrag (1,50 Mt.) portofrei einzusenden an Georg Kellermann, Salzenhofer Weg 50a.

**Scherhausen (Hthb.).** Der Drucker Fritz Bein, welcher am 23. November von hier nach Leipzig in Stellung trat, wird dringend ersucht, seinen hier erhaltenen Reisevoranschlag von 10 Mt. umgebend an den Kassierer Heinrich Wieg, Rothringstraße 153, portofrei einzusenden, damit ihm sein Buch zugestellt werden kann.

### Adressenänderungen.

**Hfen (Elbe).** Vorsitzender: Otto Kludung, Bahnhofsstraße 1; Kassierer: Felix Gottschalk, Burgstr. 37.

**Cutin.** Vorsitzender: G. Hagelstein, Kleer Str. 60. **Freiburg i. Br.** (Bezirksmaschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Rudolf Kraal, Lubmigsstraße 10; Kassierer: Johann Bahle, Herrenstraße 5 III.

**Gadersteden** in Schleswig. Vorsitzender: Jürgen Müller, Osterstraße 42.

**Werdau.** Kassierer: Paul Junge, Zepelinstraße.

**Wurzen.** Vorsitzender: Gustav Seifert, Kurze Straße 9 II; Kassierer: Mag Schulz, Querstraße 41 II.

**Zwickau** i. S. Maschinensezerbezirksvorsitzender: Emil Bauer, Zwickau, Moritzstraße 42 II.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beiseitige Adresse zu richten):

In Braunschweig der Sezer Karl Duderstadt, geb. in Braunschweig 1887, ausgl. daf. 1905; war schon Mitglied. — Wilhelm Keiser, Rastanienallee 40a.

In Duisburg 1. der Schweizerdegen Ernst Lauterbach, geb. in Kunsdorf (Kr. Neurode, Schleien) 1893, ausgl. in Duisburg 1912; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Franz Busse, geb. in Dortmund 1899, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied. — Rudolf Paley, Kammerstraße 18.

In Gabelsberg der Sezer Ludwig Kleinen, geb. in Gabelsberg 1883, ausgl. in Rheinbach 1900; war schon Mitglied. — In Kittinghausen der Sezer Julius Schmelter, geb. in Uchel (Westpr.) 1879; war schon Mitglied. — Rudolf Kunz in Barmen, Parabeistr. 39.

In Kaiserslautern der Sezer Karl Eiler, geb. in Neßborn 1894, ausgl. in Meisenheim 1911; war noch nicht Mitglied. — Rudolf Mag, Hohenlohestraße 5.

In Mühlheim a. Rh. der Sezer Rudolf Seepacher, geb. in Wien 1886, ausgl. daf. 1904; war noch nicht Mitglied. — F. Müller in Köln, Gereonshof 28.

In Rathenow der Sezer Erich Hahn, geb. in Berlin 1887, ausgl. daf. 1907; war schon Mitglied. — Adam Bär in Brandenburg a. S., Birnienstraße 16a.

In Strassburg (Wpr.) der Schweizerdegen Otto Wendt, geb. in Strassburg (Wpr.) 1889, ausgl. daf. 1908; war schon Mitglied. — G. M. David in Danzig, Gr. Schwalbengasse 27 pt.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Bromberg.** Die Notiz in Nr. 148, den Kollegen Robert Mat aus Greiz betreffend, hat sich erledigt.

**Galle a. S.** Die vereinf. Funktionen werden höchst ersucht, dem auf der Reise befindlichen Sezer Heinrich Oberer aus Dammwil die Hauptbuchnummer 36911 nachzutragen.

**Köln.** Dem Sezer Ernst Hoffmann aus Sulzbach (Hauptbuchnummer 46111) wurde vom Magistrat in Rosenbergl. (D. Schl.) eine Reiseunterstützung von 4 Mt. gewährt, die vom Unterzeichneten auf Verlangen zurückerstattet wurden. — G. wird ersucht, genannter Betrag an Erwald Müller, Gereonshof 28, einzusenden.

### Versammlungskalender.

**Neuwied.** Versammlung Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, bei Robert Schaus, Geddesdorfer Straße.

**Anfere werken Iniferenten** wollen zur gefl. Kenntnis nehmen, daß vom neuen Jahr an der „Korrespondent“ in einer andern Ausstattung erscheint. Die zur Verwendung gelangende Schrift („Leipziger Fraktur“ von Nürnberg & Co.) wird natürlich auch für den Anzeigenteil in Betracht kommen. Wo dem besondere Wünsche entgegenstehen, wird aber auf jeden Fall der dann gewählte Schriftcharakter in dem betreffenden Inserat einseitlich gewahrt werden.

**Geschäftsstelle des „Korr.“**

**Druckereiverkauf!**

Meine Buchdruckerei (Schneid- und Ziegel- druckpresse, Schneide- u. Beschriftungsmaschine usw.) sehr gute Schriften. Nähe Hamburg, sofort zu verkaufen. Für tüchtigen Buchdrucker günstige Gelegenheit zum Selbständigmachen. Offerten Postlagernd unter „D. L. 3000, Hamburg 36“.

**Geschäftshaus**

in größerer Stadt Süddeutschlands, in welchem gutgehende Druckerei betrieben wird, zu verkaufen. Offerten unter 593 an die Geschäftsstelle d. M. erbeten.

**Druckereimaschinen**

(Caplan) der in allen modernen Methoden Erfahrung hat und in der Lage ist, eine neue Konstruktion von zehn Maschinen (manquins) do 2 Revolutionen) selbständig zu liefern. Der Vorzug würden solche Leute erhalten, die schon Meister in einer guten Fabrik gewesen sind. Sehr erwünscht wäre Kenntnis des Spanischer oder aus Frankreich. Offerten unter H. N. 148 an Hausenstein & Bogler, H. G., Hamburg.

**Erster Maschinenmeister**

per 1. Januar 1913 nach München gesucht zur Leitung eines mittleren Druckers. Selbständigkeit, Erfahrung auf allen Gebieten der Buchdrucktechnik, Kunstdruck, Kenntnis der Zweitourneumaschine und Rotary erforderlich. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 610 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Buchdruckmaschinenmeister**

tüchtig im Platten- und Farbendruck, mit Linienapparat „Inkverval“ vertraut, wird von Bayermarktschicht in Wien. Sachien gesucht. Es wird nur auf eine erste selbständige Kraft die schon in Papierverarbeitungswerken tätig war, respektiert. Gest. Offerten mit Angabe des Alters bisheriger Tätigkeit und Lohnansprüchen unter Nr. 612 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Tüchtige Justierer**

loftet gesucht Schriftgießerei D. Stempel, Frankfurt a. M. [589]

**Leistungsfähige Stempelschneider**

in Großschiffenden firm, nach Leipzig gesucht. Offerten mit Ansprüchen unter Nr. 561 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Solider Monteur**

für Buchdruckmaschinen in dauernder Stellung gesucht. H. Rothmann, R. B. in. Vertreter der Maschinenfabrik Johannsburg.

**Größt Kilat**

als Deins Adresse Deinem alten Freund Julius Kleins, Wartenstein.

**Tüchtiger verantwortlicher Vorarbeiter**

für Messinglinienfabrikation, erste Kraft findet dauernde Kondition bei der Ersten Ungarischen Schriftgießerei Aktiengesellschaft, Gubawerk, Deisenhögasse 32. Offerten sind an die Geschäftsstelle zu richten. [579]

**Deutscher Buchdrucker-Kalender 1913**

Siehe Literarisches in Nr. 142

Preis: Imit. Leder 1 Mk., Leder 1,75 Mk. Bei der Bestellung ist an Porto beizufügen: bei 1 Exemplar 10 Pf., bei 2 Exemplaren 20 Pf., bei 3-4 Exemplaren 30 Pf. Von 5 Exemplaren an Paketporto. Zu beziehen durch die Kollegen G. Löblich, Salomonstraße 8 u. K. Richter, Leipzig-R., Hofer Str. 38

**Ortsverein Auerbach-Elfeld-Falkenstein.**

Am ersten Weihnachtsfesttag, vormittags 10 1/2 Uhr, im Restaurant „B. gekeller“ in Elfeld

**Frühschoppen**

wozu die hiesigen und auswärtigen Kollegen höflich eingeladen werden. Der Vorstand.

**Ahlen und Pinzetten**

Zurichtmesser und Scheren wie alle Utensilien für Setzer u. Drucker empf. K. Siegl, München 80 7.

**Ortsverein Borna bei Leipzig.**

Am ersten Weihnachtstertag vormitt. 10 1/2 Uhr: **Frühschoppen** im „Zimmerhof“, wozu alle Bessigen und auswärtigen Kolleg. eingeladen werden. Der Vorstand.

**Die „Freie Fachschule für das graphische Gewerbe“** in Berlin-Neukölln, Spremberger Straße 11, erteilt brieflichen Unterricht zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung sowie in Kalkulation und Papierkunde.

**Halbjahrsurse** (Abendkurse) zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsleiter finden regelmäßig daselbst statt.

**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

**Kalkulationsunterricht**

sowie Papierkenntnisse erteilt schriftlich **Kalkulationsbureau Berlin, W 35**, Sieglitzer Straße 89a. — Prospekt gratis.

**Theaterstücke für Buchdrucker.**

Die Theaterstücke. Besonders zu empfehlen: Die Theaterstücke. Episode in zwei Akten von Georg und Franz von Otto Meyer. (Nach der Darstellung aktuell geworden.) [616] Der stille Zeihörer. Lustspiel von G. Schnitzler. [666]

Wichtigere Exemplare von beiden Stücken je 50 Pf. — Katalog (auch über andre Theaterstücke) tohrent. v. R. Siegl, München, Holzstr. 7.

**Gautschbriefe,** in schönen Ausfertigungen zu 0,50, 0,75, 1,- und 1,25 Mk., empfiehlt K. Siegl, München, Holzstraße 7. — Katalog gratis. [45]

Am 17. Dezember verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzer **Fritz Schneider** aus Saalfeld, im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt im [613] Der Bezirk Jena.